

Zum Gedenken an Arnold BÜchli (1885-1970) : dem aus Lenzburg stammenden Sagenforscher, Dichter und Lehrer

Autor(en): **Attenhofer, Edward**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **43 (1972)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUM GEDENKEN AN ARNOLD BÜCHLI (1885–1970), dem aus Lenzburg stammenden Sagenforscher, Dichter und Lehrer

VON EDWARD ATTENHOFER

Am 13. Oktober 1970 ist Arnold Bächli für immer von uns gegangen. Der Dichter, Sagenforscher und Dr. h. c. der Berner Universität ist im hohen Alter, vereinsamt und vergrämt, aus dem Leben geschieden. Wer ihn persönlich kannte, wußte um seine zwiespältige Natur. Ja, er selber hat etwa von «der Schwermut Fluch» – ein Erbstück väterlicherseits – gesprochen. Doch als Jüngling schon und später als Mann, suchte er immer wieder die Krisen zu überwinden und hat mit seinem «Dennoch» ein lyrisches Werk geschaffen – neben seiner außergewöhnlichen Sagensammlung –, durch welches ihm ein Platz neben den besten Dichtern unseres Landes gebührt. Leider blieb ihm aber der verdiente Erfolg oft versagt. Im Lied hat er sich selber Trost zugesprochen:

«Sehnsucht, selig blaue Blume
In den Gründen meiner Einsamkeit,
Segnest nicht mit Rang, mit Ruhme,
Segnest mich mit süßem Leid.»

Lehrer und Dichter

Arnold Bächli wurde am 27. Mai 1885 in Lenzburg geboren. Nach seiner Schulzeit in Lenzburg und am Gymnasium in Aarau widmete er sich in Basel, München, Freiburg und Zürich der Theologie, Altphilologie und Germanistik. Aus finanziellen Gründen mußte er sein Studium vorzeitig abbrechen. Nach der Bezirkslehrerprüfung trat er seine erste Stelle in Zurzach an. Später unterrichtete er in Aarburg. Eine Zeitlang war er auch Religionslehrer am Seminar Wettingen. 1942 gab er seine Stelle auf und zog nach Chur, um sich ganz der Sagenforschung zu widmen. Aus der Volksüberlieferung entstanden seine drei Bände «Schweizer Sagen» (1926 bis 1931). Darin hat er ungefähr 250 Sagen gesammelt (daneben stammt aus seiner Feder ein zweibändiges Werk «Sagen aus Graubünden»). Arnold Bächli sagt selber: «Von H. Herzogs Schweizer-sagen ist unsere Sammlung ausgegangen und der Bestand des ersten Bandes auch fast ausschließlich ihnen entnommen. Aber der darauf hinweisende Untertitel ließ sich schon für den zweiten Band kaum noch rechtfertigen, da dieser mehr als zur Hälfte aus anderen Quellen schöpfte oder Herzogs Vorlagen andere Stücke entthob.» Neben den Sagen entstand auch die Sammlung «Schweizer Legenden».

Die größte Leistung blieb unvollendet

Büchlis einzigartige Leistung aber ist die «Mythologische Landeskunde von Graubünden; ein Bergvolk erzählt» (1958). Des Sagenforschers wissenschaftliches Interesse geht auf direkte Aufzeichnung aus dem Volksmund und auf die Wiedergabe in der unveränderten Mundart aus. Es waren drei Bände vorgesehen. Zwei davon sind erschienen. Für den dritten Band reichte die Kraft des müde gewordenen alten Mannes nicht mehr aus. Hoffentlich findet sich jemand, das Sagengut zu retten, das auf Manuskriptblättern vorhanden ist.

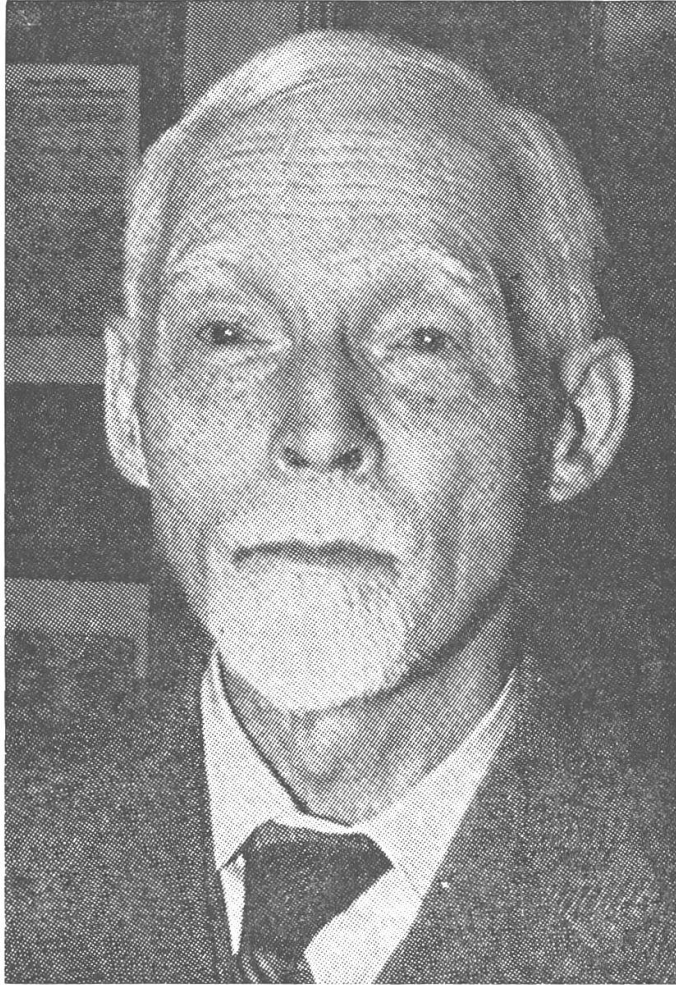
«Ihr müßt ja zweihundert Jahre alt werden»

Was der Sagenforscher rein physisch zu leisten hatte – abgesehen vom Aufzeichnen der Aussagen – ist kaum vorstellbar. Man bedenke die beträchtlichen Entfernungen und Höhenunterschiede von Ort zu Ort des größten Kantons mit seinen drei Sprachen und noch ungleich mehr Dialekten. Ein alter Bauer meinte nicht ohne Grund: «Wenn Ihr in jedes Bündner Dorf fragen gehen wollt, müßt Ihr ja zweihundert Jahre alt werden.» Was Arnold Büchli mit seiner «Mythologischen Landeskunde» geleistet hat, ist etwas Grundlegendes. Viele Gänge und Fehlgänge waren sein Los. Wortgetreu wollte er ja auffangen, was ihm seine Gewährsleute anvertrauten. Mißtrauen galt es zu überwinden; auch das Rätoromanische mußte «dr Hexemeister va Khur» erlernen. Das Italienische war ihm schon vertraut.

Hohe Ehre

Als Dank für diese außerordentliche Leistung hat ihn die Universität Bern – anlässlich ihrer 130. Stiftungsfeier Anno 1946 – mit dem Dokortitel ehrenhalber ausgezeichnet, d. h. zum Dr. h. c. (honoris causa) ernannt. Die Laudatio (Lobrede) begründete die Ehrung: «Der, in größter Armut bei bescheidenen Eltern aufgewachsen, aus Liebe zu den freien Künsten und der Jugend mit bewundernswerter Tüchtigkeit einen nicht leichten Weg beschritten hat und heute zu den erfahrensten Erforschern der alten Schweizer Sagen zu rechnen ist; der vor allem den Bestand der rätischen Sagen auf das sorgfältigste gesammelt und auf das scharfsinnigste gedeutet hat, und der sich auch noch heute bemüht, auf Wanderungen durch die Bündner Täler selbst die geringsten Spuren der alten Überlieferungen auf das gewissenhafteste aufzuzeichnen; der auch die Seelen unserer Jugend mit derselben Liebe zu unsern Volkssagen erfüllt hat.»

Daß einem Lenzburger diese hohe Ehre zuteil wurde, erfüllte die Heimatstadt mit Freude, und herzliche Glückwünsche gingen hinauf nach Chur. Womit der Sagenforscher aber selber nicht einverstanden sein



konnte, ist die Erwähnung, daß er in «größter Armut» aufgewachsen sei. Dies traf glücklicherweise nicht zu. Seine Eltern besaßen einen allerdings bescheidenen Kolonialwarenladen in der Burghalde zu Lenzburg.

Eine eigenwillige Dichterpersönlichkeit

Ob dem Sagenforscher darf aber der Dichter Bächli nicht vergessen werden. Schon seine 1918 erschienenen «Stundenrufe» ließen aufhorchen: Eine eigenwillige Persönlichkeit war hier am Werk. Es folgten dann Balladen und historische Lieder unter dem Titel «Altisraël» (der Dichter hält es für sein «bestes Buch»), ferner neue Gedichte «Zwischen Aar und Rhein» und «Zwischen Erd und Ewigkeit». Mit Unterstützung durch die Regierung des Kantons Aargau erschienen 1959 die Dichtungen «Säulenträger» in einer Auflage von hundert nummerierten und vom Verfasser signierten Exemplaren. In diesen Gedichten mit dem symbolischen Titel kommt Bächlis religiöse Grundhaltung zum Wort.

. . . «Und Osiris hebt, der Fahle,
Seine Waage, prüft genau –
Würden? Werke? Und die Schale
Senkt ein Lied voll Tränentau.
Durch das Friedenstal Vergessen
Wallt dann einer unbeschwert,
Selig, daß er nie besessen,
Erdenmachtwort nie begehrt.»

Zu Unrecht unbekannt

Was Büchlis Dichtung auszeichnet, ist ein Reichtum an inneren und äußeren Erlebnissen, in eine Sprache gegossen, die sich strengste Zucht auferlegt. Auch Wortschöpferisches ist anzutreffen, das allerdings manchmal die Grenze des Gekünstelten streift. Alle Einsichtigen wissen, daß Arnold Büchli im schweizerischen Schrifttum ein Ehrenplatz gebührt. Doch ist er immer noch zu wenig bekannt. Warum wohl? Eine Besprechung der letzten Dichtungen durch Frau Dr. Anna Kelterborn trifft wohl das Richtige: «Den Stempel einer starken Persönlichkeit trägt alles, was dieser unentwegt Schaffende schreibt. Der Wert seiner Gedichte haftet nicht an der Oberfläche. Aus der Tiefe, wo alle Kunst wurzelt, offenbart er sich dem Leser in dessen eigenem Miterleben. Solche Selbsttätigkeit im Kunstgenuß war nie ein Allgemeingut, und sie ist im rastlosen Leben der Gegenwart noch seltener geworden. So erklärt sich, warum das Werk dieses Lenzburger Dichters bisher nicht in allzu weite Kreise gedrungen ist.»

Der Heimweh-Lenzburger

Daß Arnold Büchlis Herz auch in der «Fremde» an Lenzburg, dem Ithaka seiner Jugend, hing, hat er in einem «Lenzburger Druck» (1955) dem Leser offenbart. Das bibliophile Werklein ist betitelt «Von Lenzburger Art und Erde». In meisterhafter Prosa schildert Büchli sein Jugendland; auch, was ihm an den Lenzburgern als Eigenart auffällt. Und man darf es dem Dichter glauben, wenn er, heimwehvoll, mit den Worten Jean Pauls bekennt: «Ich bin gern in dir geboren, gute, lichte Stadt!»

Es wäre zu wünschen, daß Büchlis lyrisches Werk größere Beachtung fände bei allen, denen Dichtungen Lebenswerte bedeuten.

DE PROFUNDIS

Mein Gott, schwer faßt mich deines Willens Hand,
Seit ich versunken so in sorgend Grämen.
Ich bange um ein Herzvoll Jubeltand –
Und du mußt meinen letzten Stolz beschämen.

Mir war, dicht hab ich mich vors Glück gelitten,
Da ging es tiefer noch in Not und Nacht.
Doch als ich wunschentwöhnt hindurchgeschritten,
Sah ich ein tagend Leuchten angefacht.

Du Gott, mein Gott, in deine milde Hand
Befehl ich ganz mein schwankes, zages Leben.
Und tragen will ich als ein heilig Pfand,
was du vom großen Leid mir mitgegeben.

Arnold Bächli